Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 10 (1900)

Heft: 2

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

laffen die Beobachtung des Schlafbedürfniffes ihrer schulpflichtigen Kinder und ordnen die Nachtruhe für alle Familienmitglieder gleichmäßig und ohne individuelle Rücksichtsnahme. Biele Lehrer, namentlich falche der Mittelschulen, beschränken die freie Zeit ihrer Schüler burch umfangreiche Hausaufgaben, beren Lösung bis in die Stunden hineinragt, die gum Bereiche bes zeitlichen Schlafbedürfnisses gehören. Leute mit Selbstbestimmungsrecht: Studenden, Fabritarbeiter, Gesellen u. f. w. verbringen ihre Abende und Rächte in Gelagen und erfüllen infolgedeffen die Arbeitspflichten des folgenden Tages zeitweis überhaupt nicht ober unpünktlich. Auch die Schul- und Arbeiter-Feste sind dem Wesen nach in der Regel bloge Trinkgelage und behnen sich mit Zustimmung des Festgebers über die Nächte aus. Go oft aber letteres geschieht, follte bann wenigstens zu Gunften bes Schlafersates der Arbeitsbeginn des folgenden Tages entsprechend weit hinausgeschoben werden - eine Magregel freilich, die nur felten beobachtet wird.

Genug, es ist mit der gesundheitlichen Resgelung der Erholung und besonders des Schlasses, der die volle Deckung der zur Arbeit nötigen Körperfräfte übernehmen soll, noch allenthalben schlimm bestellt — so schlimm, daß die Gesundsheitspflege dringlichen Anlaß hat, ihre Stimme gegen Gewohnheiten zu erheben, die das wahre Wohlbesinden des Volkes beeinträchtigen, die Volksfraft vermindern und der Zukunst ein schwaches Geschlecht vererben! (Hygieia.)

Aphorismen.

Im richtigen Verhältnis zwischen Arbeit und Ruhe, im physischen und psychischen Sinne genommen, liegt die Grundbedingung zur Erhaltung der körperlichen und geistigen Gesundheit, welche beide der Ausdruck der norsmalen Lebensthätigkeit unseres menschlichen Organismus sind.

(Dr. Imfeld.)

Korrespondenzen und Heilungen.

Chartoff, 21. Sept./12. Oftober 1899.

Herrn Direktor des elektro-homöopathischen Institutes in Genf. Sehr geehrter Herr Direktor.

Auch dieses Jahr habe ich, wie im vorhersgehenden, meine Ferien im Regierungsbezirk Efaterinoslaw, im Gute des Herrn M. Iwanen fo zugebracht. Ich habe dort wieder Gelegenheit gehabt, die verschiedensten und schwiesigsten Krankheiten elektroshomöopathisch zu behandeln und zwar, wie immer, mit bestem Ersolg. Zwei Fälle haben mich aber ganz besonders interessiert, und zwar: 1. 1 Fall von Vipernbiß und 2. 1 Fall von siebirischem Karbunkel.

Vipernbiß. Im Regierungsbezirk Efaterinoslaw giebt es 2 Arten Vipern; die kleine, nicht so sehr gefährliche und die große Viper, deren Biß lebensgefährlich ist.

Um 26. Juli dieses Jahres wurde ich plötzlich zu einer Bänerin im Dorfe Andreiewka,
einer Frau Alexandra Artemtschenko, 28
Jahre alt, gerusen, welche am Abend vorher am
linken Beine, etwas oberhalb des Fußknöchels,
von einer großen Viper gebissen worden war.
Da der Ortschirurg zufällig abwesend war, so
war die Frau schon 24 Stunden ohne ärztliche
Histe geblieben. Bei meiner Ankunft sand ich
auch die Frau Artemtschenko in einem sehr kriztischen Zustande.

Das ganze Bein bis zum Leibe war in hohem Grade angeschwollen und sehr heiß anzusühlen; es war der Kranken unmöglich, auf dem Beine zu stehen, sie litt an brennenden Schmerzen und siel von einer Ohnmacht zur andern. Ich verordnete sofort S 1 trocken, von 15 zu 15 Minuten 5 Korn, und S 1, 1. Verd. (3 Korn in 1 Glas Wasser), von 5 zu 5 Minuten 1

Löffel; äußerlich wandte ich große, das ganze Bein umwickelnde, Umschläge an mit einer Lösung von 20 Korn S 1 und 20 Tropfen R. El. in 1 Glas Wasser, und ließ dieselben sehr oft wechseln. Um vierten Tage arbeitete die Kranke schon wieder auf dem Felde.

Da ich diesen Fall von so rascher Heilung jedenfalls als einen seltenen zu betrachten hatte, so erkundigte ich mich im Lande nach dem Berstauf ähnlicher Fälle und erfuhr ich, datz unter 15 konstatierten Fällen von Schlangenbissen mit erfolgter Heilung nicht ein einziger zu verzeichenen sei, bei welchem die Behandlung weniger als 1 Monat gedauert hätte und die gebissene Person vor der sechsten Woche ausgegangen wäre.

Sibirifder Rarbuntel. - Bei gavrine Tichouticha, Bauer in Andreiemfa, 35 Jahre alt, hatten sich am 14. Juli auf bem rechten Urm die ersten Anfänge eines Blutichwärs gezeigt. Er wurde während fieben Tage allopathisch behandelt, doch ohne jeden Erfolg. Angesichts ber gefahrbrohenden Fortschritte ber Rrantheit riet der Ortschirung felbst der Familie sich an mich zu wenden. Als ich den Kranken fah, war sein Zustand folgender : grote Schwäche, Fieberfröste, Anschwellung des obern Teiles der Bruft, des Armes und auch des Bauches. Dieses lettere Symptom wird von den Merzten als fo ichlimm angesehen, daß bei feinem Gintreten die Hoffnung auf Beilung aufzugeben sei. Ich verordnete C.1, 1. Berd. (3 Korn auf 1 Glas Waffer), von Biertel= zu Biertelftunde 1 Kaffeelöffel zu nehmen; äußerlich Umschläge mit 20 Korn C5 und 60 Tropfen Gr. El. auf 1 Glas Baffer. Gine rafche Befferung trat ein und hielt sich während 3 Tagen; am vierten Tage fam ber Bater bes Rranfen gu mir, um mir zu melben, daß er bereits geheilt fei; boch zeigten sich am 5. Tage plötlich noch blutige Stühle. Auf dieses hin ließ ich sofort A 1

+ C 1, 3. Berd. nehmen; dadurch hörten die blutigen Stühle sofort auf und vom sechsten Tage an trat der Kranke wirklich definitiv in Rekonvaleszenz.

Mit freundlichen Grüßen zeichnet, Ihr ers gebenster Dr. B. Lefebre.

Romang, Sta-Fé, Dezember 1899. (Argent. Republif)

Herrn Direktor des elektro-homöopathischen Institutes in Genf. Sehr geeheter Herr.

Miteln schon recht schöne Erfolge erzielt, so bei chronischen Anochenhautentzündungen, Arampsadergeschwüren, plötzlichen Verdanungsstörungen mit Ohnmacht verbunden, Contusionen, Keuchschusten, Insten, Insten, Lungenentzündungen, u. s. w. — Bei einer schweren Verwundung, ein Mann der sich in der Bauernmühle drei Finger zersquetscht hatte, so daß das Fleisch von den Knochen hieng, haben Handbäder mit Sternsmitteln die Hand in zwei Wochen so weit hergestellt, daß der Mann bereits leichtere Arbeit im Feld besorgen konnte; nach drei Wochen war die Hand ganz gesund und die Finger waren nicht lahm geblieben.

Genehmigen Sie meine hochachtungsvollen Grüße. Frau Ramseyer=Geifer.

Wittstod, den 15. Oktober 1899. (a. d. Dosse, Provinz Brandenburg.)

Herrn Dr. Imfeld, Arzt des elektroshomöopathischen Institutes in Genf.

Hochgeehrter Herr Doftor.

Als ich im Juli wegen einer Kur in den Thermalbädern von Johannisbad verweilte, wurde dort mein Mann frank und mußte wegen

einer Anochenhautentzundung am Fuß fortwährend liegen. Bierzehn Tage lang fam täglich der Argt und verband ihn felbst mit effigfaurer Thonerde, aber es wollte fich nicht geben. Darauf gab ich innerlich C 1 + A 2 + F 1 in zweiter Berdunnung. Bom nächsten Tage an wurde es nicht schlimmer. Die Umschläge setzten wir fort. Wir fonsultierten auf der Rückreise einen Spezialarzt, der ein bedenkliches Gesicht machte und größte Rube und Fortsetzung der Umschläge empfahl. Dabei fagte er, es scheine, als wenn die Entzündung schon etwas zurückgegangen wäre. Er fonnte aber nichts bestimmen, es käme darauf an, daß der Anochen nicht anfienge zu eitern. Bu Saus furierte ich nach Bonqueval und gab innerlich C4 + A2 + F 1 im Liter. Dazu Baber mit Salz und feuchte Backungen. Nach 9 Wochen fann mein Mann jetzt schon wieder geben und es ist nicht zur Giterung gefommen. Unfer Urgt meint, es verliefe selten so günstig. Der Tuß ist noch etwas dicker als der gesunde, ich gebe noch C 4 ab und zu weiter.

Bitte senden Sie uns Kola-Coca für zwei Personen auf mehrere Wochen.

Mit bestem Dank im Voraus und hochachstungsvollen Grüßen, Ihre ergebenste

Frau Prof. Teichmüller.

Mörsbach, den 30. Dezember 1899.

Herrn Dr. Jinfeld, elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Hochgeehrter Herr Dottor.

Bitte ergebenst um Verzeihung, daß ich so lange nichts habe von mir hören lassen, bin so viel in Anspruch genommen im Geschäft. Ist auch ein Zeichen, daß es nicht so ganz schlecht steht mit meiner Gesundheit. Ja, hochsgeehrter Herr Doktor, ich kann Ihnen mit herzs

lichstem Dank mitteilen, daß ich fast über nichts ju flagen habe. Ich habe alles wie Sie mir in Ihrem Schreiben vom 17. Juni 1899 wegen bem Schwindel angeordnet, angewendet, (nämlich: A1+C1+F1+S4, 3. Berd., 2 × tägl. 3 N, zum Effen 3 S 1, Kola-Coca: Einreibung des Rückgrates mit R. Salbe), und wunderbar, in der erften Zeit famen verschiebene Male kleine Anstöße, aber nicht einmal ist derselbe mehr zum Ausbruch gefommen, und spure von dieser, für mich so großen Plage, nichts mehr. Rur berjenige, ber sich in einer folden Lage befunden, fann mit größtem Staunen die Wirfung der eleftro-homoopathischen Sternmittel bewundern. Ich habe Ihnen in meinem vorigen Schreiben mitgeteilt, daß ich vor Sahren ichon einmal mit dieser schrecklichen Blage zu thun hatte, und bei einem homöobathischen Arzte in Behandlung war. Ift aber während der Rur noch oft zum Ausbruch ge= fommen und lange gedauert, bis ich gang bavon befreit war. Ich bin schon lange überzeugt von der Unübertroffenheit der elektro-homöopathischen Mittel, d. h. bei richtiger Anwendung; habe auch deshalb, im größten Bertrauen zu Ihnen, por 2 Jahren in meinem troftlofen Buftande, indem ich von allopathischen Aerzten nur mehr eine furze Lebensdauer bestimmt befam, die für mich schwere Reise nach ber Schweiz unternommen, wodurch ich dank Ihrer weisen Anordnung von meinem langjährigen Magen= und Darmfatarrh geheilt murbe.

Indem ich Ihnen, hochgeehrter Herr Dr., nochmals meinen innigsten Dank ausspreche, für die jedesmalige Hilfe, wünsche Ihnen ein glückliches neues Jahr, und daß es der Wille Gottes sein möge, daß Sie noch lange leben, um der leidenden Menschheit zu helfen. Hoffentslich ist es auch Gottes Wille, daß wir uns nochmal persönlich sehen, und Ihnen dann meinen Dank mündlich aussprechen kann. In

dieser Hoffnung grüßt Sie, Ihr hochachtungsvoll ergebenster **Lud. Huwig.**

Chamesol (Frankreich), 19. Sept. 1899. Herr Dr. Junfeld, Arzt des elektroshomöopathischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Berr Dr.

Am 3. Juni dieses Jahres waren Sie so freundlich, für meinen Hickgen, seit 3 Jahren an **Beitstanz** leidenden Sohn eine Kur zu verordnen, welche bestand in innerlich: A 1 + C 1 + N + S 1, 6. Berd., täglich $^1/_2$ Glas, morgens und abends 2 Korn N, und eine Pastisse Kola-Coca vor den Hauptmahlzeiten; äußerlich: Einreibung des ganzen Mückgrates, einmal täglich, mit einer alkoholischen Lösung von A 2 + C 5 + S 5 + W. Fl.

Diese Behandlung hat eine ansgezeichnete Wirkung gehabt. Meinem Jungen geht es so gut, daß es besser nicht möglich wäre. Wer weiß an welch schrecklichen Krankheit er gelitten und ihn jetzt so gesund sieht, kann es nicht begreisen. Alle Welt ist darüber erstaunt, denn Niemand glaubte, daß er so rasch und so gründslich hätte geheilt werden können. Ich bin sehr glücklich darüber, daß ich Ihre ausgezeichneten Mittel angewendet habe, und kann Ihnen sür die rasche und vollkommene Herstellung meines Kindes nie genug danken.

Empfangen Sie die herzlichsten Grüße Ihres ergebensten Lucien Poupenez.

Hellys (Algier), 5. Dezember 1899. Herrn Dr. Junfeld, elektroshomöopathisches Institut in Genf. Sehr geehrter Herr.

Ihnen melden zu fönnen, daß ich durch Ihre

Mittel von meinen, seit vielen Jahren bestehensten Flechten gründlich geheilt worden bin. Nachdem ich, während dieser langen Zeit, alle gewöhnlichen Mittel nutslos versucht hatte, ward mir von besrenndeter Seite zur Elestroshomöospathie geraten, und so entschloß ich mich, Ihre Hilfe anzurusen. Am 20. Juni dieses Jahres verordneten Sie mir als Kur mit Ihren Mitteln: A2+C5+S5, 5. Berd., $2\times$ täglich 2L, zum Mittags und Abendessen 3S3, Einsreibungen mit Gr. Salbe und Umschläge mit C5+S6+R. Fl.

Ich habe alle Ihre Vorschriften während drei Monaten gewissenhaft befolgt, und schon Ende September waren bei mir die Flechten bis auf die letzte Spur verschwunden und sind auch seitdem nicht wieder zurückgefehrt.

Ich statte Ihnen meinen herzlichen Dank ab und verbleibe mit hochachtungsvollem Gruß, in aufrichtiger Erkenntlichkeit, Ihre ergebene

Frau M. Anvier.

Verschiedenes.

Das Radfahren der Frauen.

Eine Umfrage über die gesundheitliche Wirfung des Radfahrens bei Frauen hat Dr. Otto Flöel in Koburg eingeleitet. Zunächst sind 24 ausgefüllte Fragebogen bei ihm eingegangen. Wie er in der "D. Med. Woch en schrift" mitteilt, gehören die 24 Damen fast ausschließlich den sogen. besseren Ständen an; 10 sind 20—30 Jahre alt, 12 sind 30—40, eine 14 und eine 59 Jahre; 15 sind verheisratet, eine Witwe, und acht unverheiratet. Bei Erlernung des Fahrens war das Allgemeinbessinden bei els Fahrerinnen gut, eine litt häusig an Gallensteinkoliken, zwölf an Nervosität, Appestitmangel, Kopsschnierzen, schlechtem Schlaf. Die Kolikenanfälle sind seit Erlernen des Fahrens